

chen Verhältnissen. —* *Grundfrage der Philosophie*

primäre und sekundäre Qualitäten: erkenntnistheoretische Begriffe, die in der vormarxistischen Philosophie benutzt wurden, um die Eigenschaften (Qualitäten) der materiellen Gegenstände im Hinblick auf ihre —» *Objektivität* zu unterscheiden. Eine Unterscheidung der sinnlich wahrnehmbaren Eigenschaften der materiellen Gegenstände in solche, die den Gegenständen selbst zukommen, also —* *objektiv* sind, und solche, die nur durch die Sinnesorgane zustande kommen, also subjektiv sind, findet sich im Ansatz bereits bei *Demokrit*, später bei *Galilei*, *Descartes*, *Hobbes* u. a. *Locke* führte die Begriffe p. u. s. Q. ein und begründete diese Unterscheidung ausführlich. Für primäre Qualitäten hielt er Festigkeit, Ausdehnung, Gestalt, Bewegung oder Ruhe und Zahl, für sekundäre Qualitäten hielt er Farben, Töne, Gerüche, Geschmack. Diese Unterscheidung der sinnlich wahrnehmbaren Eigenschaften der Gegenstände erfolgte unter dem Gesichtspunkt der Mechanik. Alle Eigenschaften, die nicht auf mechanische reduzierbar erschienen, wurden zu sekundären, subjektiven erklärt. Dabei wurde auch die objektive Existenz dieser Eigenschaften mit der Form ihrer Widerspiegelung verwechselt. Alle Eigenschaften der materiellen Welt sind objektiv, und zugleich erscheinen sie als Qualitäten der Sinneswahrnehmung nur in der Wechselwirkung mit dem —» *Subjekt*. In dieser Hinsicht gibt es keinen Unterschied zwischen den sog. p. u. s. Q. Als konsequente Materialisten haben diese unrichtige Unterscheidung bereits die französischen Materialisten und *Feuerbach* überwunden. Für den dialektischen Materialismus handelt es sich also nur noch um ein philosophiehistorisches Problem.

Prinzip: Anfang, Ausgangspunkt, Grund; allgemeiner Grundsatz, der aus der Verallgemeinerung von Gesetzen und wesentlichen Eigenschaften der objektiven Realität abgeleitet ist und dem Menschen in der theoretischen Arbeit wie in der praktischen Tätigkeit als Leitfaden dient.

Die P. sind nach Auffassung des dialektischen Materialismus »nicht der Ausgangspunkt der Untersuchung, sondern ihr Endergebnis; sie werden nicht auf Natur und Menschengeschichte angewandt, sondern aus ihnen abstrahiert; nicht die Natur und das Reich des Menschen richten sich nach den Prinzipien, sondern die Prinzipien sind nur insoweit richtig, als sie mit Natur und Geschichte stimmen«. (MEW, 20, 33)

Die idealistische Philosophie sieht in den P. Grundsätze, die den Ausgangspunkt jeder Untersuchung bilden, der Vernunft oder dem reinen Denken entspringen und durch sich selbst gewiß sind, d. h. keiner Überprüfung durch die Praxis bedürfen.

Problem: wesentliches Element des menschlichen —* *Erkenntnisprozesses*, dessen charakteristische Besonderheit darin besteht, daß es Wissen vom Nichtwissen ist. Es ist also Wissen darüber, daß unsere Kenntnisse über einen bestimmten Erkenntnisgegenstand, ' über ein Ziel, über den Weg zu einem Ziel usw. nicht ausreichen, um bestimmte praktische Aufgaben zu lösen, um Lücken eines theoretischen Systems zu schließen, um bestimmte Erscheinungen zu erklären, um Widersprüche zwischen empirischen Daten und der Theorie zu lösen usw. Ein P. existiert stets als Bewußtseinsinhalt in Form von Aussagen und mindestens einer Frage, welche eine *objektive P.situation* widerspiegelt. Diese existiert unabhängig vom P., denn sie erwächst letztlich aus der gesell-